

Hochfest der Aufnahme Marias in den Himmel Abtei St. Marienthal, 15. August 2020

Lesungen: Offenbarung 11,19a; 12,1–6a.10ab; 1Korinther 15,20–27a; Lukas 1,39-56

Die Frau „gebar ein Kind, einen Sohn, der alle Völker mit eisernem Zepter weiden wird. Und ihr Kind wurde zu Gott und zu seinem Thron entrückt. Die Frau aber floh in die Wüste, wo Gott ihr einen Zufluchtsort geschaffen hatte.“ (Offb 12,5-6)

Alle Lesungen des Hochfestes der Aufnahme Marias in den Himmel konfrontieren uns mit dem Drama der Geschichte, mit einem geheimnisvollen Kampf zwischen dem Herrn und den Mächten des Bösen, zwischen dem Herrn und der Herrschaft der Macht um der Macht willen, des Wettlaufs der Geschichte um Eroberung und Festigung eines Reiches, das nicht das Reich Gottes ist, sondern ein Reich des Egoismus, der Unterdrückung, des Hasses, der Lüge, der Ausbeutung der Völker zur Vermehrung des Reichtums von ein paar wenigen; ein Reich der Finsternis, ein Reich, das sich der Herrschaft des Lichtes und der „Zivilisation der Liebe“ widersetzt (s. Hl. Paul VI.), in welchem die Kleinen und Armen einen bevorzugten Platz einnehmen.

Der heilige Paulus erklärt uns, dass es sich hier um das Reich des Todes handelt. „Denn [Christus] muss herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der entmachtet wird, ist der Tod.“ (1 Kor 15,25-26)

Auch Maria ist sich dieses Hintergrunds des universalen Kampfes bewusst, in welchem sie ihre Berufung als Mutter Gottes zu leben hat. Nach ihrem „Ja“ der Verkündigung, im Moment wo sie sich in den Dienst ihrer Cousine Elisabeth stellt, singt sie im Magnifikat:

„Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;
er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.
Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben
und lässt die Reichen leer ausgehen.“ (Lk 1,51-53)

Erstaunlich ist jedoch, dass der universale und kosmische Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Liebe und Hass, zwischen der Macht Gottes und der Macht des Feindes sich nicht abspielt zwischen den Heerscharen der Engel und den Heerscharen der Dämonen, zwischen den Heerscharen gläubiger und den Heerscharen ungläubiger Völker, sondern zwischen allen Mächten des Bösen, hier symbolisch dargestellt durch den „Drachen, gross und feuerrot“, und einer Frau, einer gebärenden Frau. Sie ist bekleidet mit der Sonne, sie steht aufrecht auf der Mondsichel und ihr Haupt ist mit Sternen geschmückt. Doch es sind nicht diese Attribute, die sie zum Protagonisten des universalen Kampfes für das Reich Gottes machen, sondern ihre Mutterschaft: „Sie war schwanger und schrie vor Schmerz in ihren Geburtswehen“ (Offb 12,2). Und gerade davor fürchtet sich der riesige Drache. Er hat keine Angst davor, dass Gott Legionen von Engeln gegen ihn ausschicken könnte. Er hat Angst davor, dass ein Kind geboren wird, ein wehrloses Kind. Die Geburt des Gottessohnes ist der grosse universale und kosmische Sieg über alle Mächte des Bösen. Nichts überwältigt vollkommener das Böse in der Welt, die Macht der Welt als die fleischgewordene Gegenwart Christi, des Erlösers des Kosmos und der Geschichte.

Die Macht der Mutter Gottes, die Macht Marias besteht ausschliesslich darin, den Sohn Gottes zur Welt zu bringen, der Gegenwart des Wortes Gottes einen Leib zu geben. Maria muss nichts anderes tun als das, was eine Mutter für ihr Kind tut: es in Liebe und Schmerz zur Welt zu bringen.

Die Frau in der Offenbarung flieht nach der Geburt in die Wüste: „Die Frau aber floh in die Wüste, wo Gott ihr einen Zufluchtsort geschaffen hatte“ (Offb 12,6). Ihr Kind jedoch ist dazu ausersehen, „alle Völker mit eisernem Zepter zu weiden. Und es wurde zu Gott und zu seinem Thron entrückt“ (s. Offb 12,5). Leben, Tod und Auferstehung Christi vollenden sich in seiner Gegenwart zur Rechten des Vaters, von wo er in seinem Leib, der Kirche, anwesend bleibt, um die Menschheit zu erlösen bis zum Ende der Zeit. Die „Wüste“ Marias ist nicht ein Zufluchtsort, welcher sie der Sendung des Sohnes und dem universalen Kampf entzieht, der sich weiterhin abspielt in der Welt und in der Geschichte bis zur Ankunft des Reiches Gottes. Marias Wüste besteht darin, dass sie für immer in Liebe und Leiden der Sendung als Mutter Christi geweiht bleibt, bis die Sendung ihres Sohnes, des Erlösers vollendet ist, bis sich alles, was Maria im Magnifikat gesungen hat, erfüllt hat, bis die Liebe Christi über alles Böse, über Hass und Tod, der die ganze Menschheit heimsucht, gesiegt hat. Das Magnifikat ist Marias Lied über den Sieg der Erlösung, über den Sieg des Reiches Gottes, der barmherzigen Liebe des Vaters.

So verstehen wir auch, dass Marias Wüste nicht ein Ort oder ein Raum ist, sondern das Bewusstsein Marias, dass ihr Herz überall schlägt, wo sie sich auch befindet, selbst im Himmel, um eines Willens zu sein mit der Gegenwart und dem Werk des Sohnes in der Welt. Nur der Sohn erlöst die Welt, aber im Kampf Christi gegen alles, was sich der Erlösung in seinem Blut widersetzt, ist ein demütiges, ergebenes Herz, ein glaubendes, liebendes, empfängliches Herz, das gehorcht, sich erlösen lässt, ist ein solches Herz unendlich viel mächtiger als alle Macht des Bösen. Die Allmacht der Liebe Gottes macht nicht Halt vor der Auflehnung, sondern auf der Schwelle der Freiheit unseres Herzens, bis es einwilligt, sich erlösen zu lassen, ganz umsonst, ohne Gegenleistung.

Marias Macht besteht in der totalen Zugänglichkeit für die Gnade; nicht nur für sich, sondern für alle. In der Wüste wie im Himmel, in Nazareth, in Bethlehem wie unter dem Kreuz öffnet sich die Freiheit Marias für die Gnade der Gegenwart Jesu in uns, in der Welt; das bedeutet, dass sie fortfährt, Christus den Erlöser zur Welt zu bringen. Der gesamte Einsatz und Kampf der Kirche für die Sendung, Werkzeug der Erlösung und der *Communio* zu sein für die ganze Menschheit, wäre umsonst und unwirksam ohne diese jungfräuliche marianische Mutterschaft.

Aber auch wir alle, die wir diese radikale Berufung nicht so sehr in der Aktivität, sondern vielmehr im Bewusstsein des Geheimnisses Christi und der Kirche leben, ist eine Wüste als Zufluchtsort geschenkt, die Wüste des Schweigens und Hörens auf das Wort Gottes. Sie ist aber auch die Wüste der demütigen und täglichen Lebensgemeinschaft mit Schwestern und Brüdern, die Gott für uns gewählt hat, um uns für die tiefe Gemeinschaft mit ihm und in ihm zu erziehen. Alles ist uns geschenkt, damit das Herz weit werde, wie der heilige Benedikt sagen würde (vgl. RB Prol. 49), damit es sanft und demütig werde wie das Herz Jesu und gross wie das Herz Marias, um dankbar die Grosstaten Gottes zu besingen, auch die, die wir jetzt noch nicht sehen, die uns aber der Glaube an die Vollendung dessen, was der Herr uns verspricht, mit Gewissheit erhoffen lässt.

Unser Hoffen in der Schule Marias ist das grosse Licht, das wir der Welt zu schenken berufen sind.

Fr. Mauro-Giuseppe Lepori
Generalabt OCist